

GENERALDIREKTION INTERNE POLITIKBEREICHE
FACHABTEILUNG B: STRUKTUR- UND KOHÄSIONSPOLITIK

KULTUR UND BILDUNG

**INTERNATIONALISIERUNG DER
HOCHSCHULBILDUNG**

STUDIE

Abriss

In der vorliegenden Studie soll das Konzept der Internationalisierung der Hochschulbildung im europäischen Kontext anhand zweier Erhebungen, einer Analyse der Funktion des digitalen Lernens sowie von zehn Länderberichten aus Europa und sieben Länderberichten außerhalb Europas analysiert werden. Die Studie schließt mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen hinsichtlich der Zukunft der Internationalisierung der Hochschulbildung in Europa anhand der Länderberichte und einer Delphi-Studie unter Fachleuten der Hochschulbildung.

Dieses Dokument wurde vom Ausschuss für Kultur und Bildung des Europäischen Parlaments in Auftrag gegeben.

AUTOREN

Zentrum für die Internationalisierung der Hochschulbildung (Centre for Higher Education Internationalisation, CHEI): Hans de Wit, Fiona Hunter

Europäischer Verband für Internationale Bildung (European Association for International Education, EAIE): Laura Howard

Internationaler Hochschulverband (International Association of Universities, IAU): Eva Egron-Polak

VERANTWORTLICHER BEAMTER

Markus J. Prutsch
Fachabteilung B: Struktur- und Kohäsionspolitik
Europäisches Parlament
B-1047 Brüssel
E-Mail: poldep-cohesion@europarl.europa.eu

EDITIONSASSISTENZ

Lyna Pärt

SPRACHFASSUNGEN

Original: EN
Übersetzung: DE, FR

ÜBER DEN HERAUSGEBER

Kontakt zur Fachabteilung oder Bestellung des monatlichen Newsletters:
poldep-cohesion@europarl.europa.eu

Redaktionsschluss: Juli 2015
© Europäische Union, 2015

Dieses Dokument ist im Internet unter folgender Adresse abrufbar:
<http://www.europarl.europa.eu/supporting-analyses>

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Die hier vertretenen Auffassungen geben die Meinung des Verfassers wieder und entsprechen nicht unbedingt dem Standpunkt des Europäischen Parlaments.

Nachdruck und Übersetzung der Veröffentlichung – außer zu kommerziellen Zwecken – mit Quellenangabe gestattet, sofern der Herausgeber vorab unterrichtet und ihm ein Exemplar übermittelt wird.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Studie mit dem Titel „*Internationalisierung der Hochschulbildung*“ bietet einen Überblick über die Trends zur Internationalisierung in der Hochschulbildung, mit besonderem Schwerpunkt in Europa, und geht der Frage nach, was Internationalisierung ist und welche Ziele damit verfolgt werden sollten. Bei der Internationalisierung der Hochschulbildung handelt es sich um ein vergleichsweise neues, aber breitgefächertes und vielfältiges Phänomen. Wie aus den 17 Länderberichten deutlich hervorgeht, ist deren Triebfeder eine dynamische Kombination aus politischen, wirtschaftlichen, soziokulturellen und akademischen Erwägungen, die je nach Kontext für die Regionen, Länder und Institutionen mit spezifischen Auswirkungen verbunden sind. Auch wenn es kein Pauschalmodell geben kann, gibt es gemeinsame Vorgaben und Ziele. In der vorliegenden Studie werden zehn zentrale Entwicklungen aufgezeigt:

1. wachsende Bedeutung der Internationalisierung auf allen Ebenen (ein breiteres Spektrum an Aktivitäten, verstärkt strategisch orientierte Herangehensweisen, neue nationale Strategien und Ambitionen)
2. mehr Internationalisierungsstrategien auf institutioneller Ebene (gleichzeitig allerdings die Gefahr der Vereinheitlichung, Schwerpunkt nur auf quantitativen Resultaten)
3. vielfach finanzielle Engpässe
4. eine Tendenz zu verstärkter Privatisierung der Internationalisierung der Hochschulbildung durch Umsatzgenerierung
5. der Wettbewerbsdruck der Globalisierung mit einer zunehmenden Angleichung der Ansprüche, wenn auch nicht der Maßnahmen
6. eine offensichtliche Verlagerung von (nur) Zusammenarbeit zu (mehr) Wettbewerb
7. aufkommende Regionalisierungsbestrebungen, wobei Europa oft als Vorbild gilt
8. allenthalben steigende Zahlen, Gefahr von Quantität über Qualität
9. Mangel an angemessenen Informationen für eine vergleichende Analyse und Entscheidungsfindung
10. Neue Schwerpunkte sind die Internationalisierung des Lehrplans, transnationale Bildung und digitales Lernen.

In Europa setzte der Prozess der Internationalisierung der Hochschulbildung offensichtlich mit europäischen Programmen, insbesondere ERASMUS, ein, durch welche gemeinsame Konzepte und Triebfedern für die Internationalisierung geschaffen wurden, und der Bologna-Prozess verstärkte diese Entwicklung. Es ist ebenfalls klar, dass sich die europäischen Programme und Modelle auf die Entwicklungen bei der Internationalisierung der Hochschulbildung in anderen Regionen der Welt ausgewirkt haben.

Die Internationalisierung der Hochschulbildung wird auf nationaler und institutioneller Ebene zunehmend als Querschnittsthema eingebunden, insbesondere in Europa. Es wird umfassenderen strategischen Strategien zur Internationalisierung der Hochschulbildung das Wort geredet, doch in der Realität ist häufig noch ein langer Weg zu gehen. Selbst innerhalb Europas ergibt sich ein gemischtes Bild mit Herausforderungen in Südeuropa und insbesondere in Mittel- und Osteuropa.

Verantwortungsträger im Bereich der Hochschulbildung und Praktiker aus dem Bereich der Internationalisierung der Hochschulbildung betrachten die Verbesserung der Qualität der

Lehre und des Studiums sowie die Vorbereitung der Studenten auf ein Leben und eine Arbeit in einer globalisierten Welt als den Hauptnutzen und wesentliche Gründe der Fortsetzung der Internationalisierung der Hochschulbildung. Sie betrachten die Politik auf regionaler/nationaler Ebene als zentrale externe Triebfeder und Einflusskraft für die institutionellen politischen Maßnahmen und sehen die internationale Mobilität der Studierenden, die Forschungszusammenarbeit und strategische Partnerschaften als Prioritäten der Internationalisierung der Hochschulbildung an.

Eine Übung im Delphi-Panel bestätigte diesen positiven Eindruck in einem Szenario für die Zukunft der Internationalisierung der Hochschulbildung in Europa: die Entwicklung von Weltbürgern und Fachkräften, die andere Kulturen achten und schätzen, die in der Lage sind, einen Beitrag zur Entwicklung von Wissensökonomien und sozial-integrativen Gesellschaften zu leisten. Ein solches Europa wird nicht nur besser gerüstet sein, um mit dem Rest der Welt in den Wettbewerb zu treten, sondern auch, um mit ihm zu kooperieren.

Im Szenario wurden Voraussetzungen ermittelt:

- technologische Chancen für den virtuellen Austausch und integratives Lernen (einschließlich einer verbesserten Interaktivität für internationale Studierende)
- Weiterentwicklung von gemeinsamen Abschlüssen oder Doppelabschlüssen
- bessere Integration von Möglichkeiten für das Auslandsstudium und Praktika
- verbesserte gegenseitige Anerkennung von Leistungspunkten und Abschlüssen
- Verbesserung der qualitativen Indikatoren für die Qualitätssicherung und Klassifizierungssysteme
- verstärkter Einsatz für gleichberechtigte Partnerschaften und wechselseitige Vorteile
- stärkere Förderung von öffentlich-privaten Initiativen
- bessere Abstimmung zwischen Bildungs- und Forschungspolitik sowie mit anderen Bildungsebenen (Primar-, Sekundarbereich, Berufs-, Erwachsenenbildung).

Es wurden auch Hindernisse ermittelt:

- fehlende Finanzausstattung, gestiegene Abhängigkeit von kurzfristigen externen Finanzierungsquellen und übermäßige Ausrichtung auf Einnahmenerzielung, bürokratische Hürden, Unstimmigkeiten bei den Finanzierungsmodellen für das Hochschulwesen in Europa
- unzureichendes Angebot zum Erlernen von Fremdsprachen, Dominanz der englischen Sprache in Lehre und Forschung
- übermäßig starker Schwerpunkt auf der Mobilität, die nur für eine kleine Elite zugänglich und nicht in den Studiengang bzw. die Lehre und das Studium eingebunden ist, fehlendes Engagement und ausbleibende Anerkennung für Fachbereiche und Personal
- fehlende Integration von institutionellen, nationalen und supranationalen politischen Maßnahmen.

Im Szenario wurde auf die aktuelle Arbeitsdefinition der Internationalisierung als *gewünschtem Prozess der Integration einer internationalen, interkulturellen und globalen Dimension in die Zielsetzung, Funktionsweise und Bereitstellung der weiterführenden Bildung im Anschluss an den Sekundärabschnitt zwecks Verbesserung von Lehre und Forschung für alle Studierenden und Lehrkräfte und als wichtiger Beitrag zur Gesellschaft zurückgegriffen.*

In dieser neuen Definition klingt das zunehmende Bewusstsein an, dass die Internationalisierung der Hochschulbildung integrativer und weniger elitär werden muss und dass die Mobilität in internationalisierte Studiengänge mit Schwerpunkt auf

Internationalisierung für alle eingebunden werden muss. Es wird erneut hervorgehoben, dass die Internationalisierung der Hochschulbildung kein Selbstzweck, sondern ein Instrument zur Qualitätsverbesserung ist, und dass sie sich nicht ausschließlich an wirtschaftlichen Prinzipien orientieren sollte.

Bei den meisten nationalen Strategien liegt der Schwerpunkt vorwiegend auf Mobilität, kurz- und/oder langfristigen wirtschaftlichen Gewinnen, der Anwerbung von Nachwuchstalenten sowie internationaler Positionierung. Das bedeutet, dass noch viel größere Anstrengungen notwendig sind, um diese Ansätze in umfassendere Strategien zu integrieren, in denen die Internationalisierung der Studiengänge und Lernergebnisse als Instrument zur Verbesserung der Qualität von Lehre und Forschung mehr Beachtung finden.

Um die Internationalisierung der Hochschulbildung in Europa zu unterstützen, werden die folgenden Empfehlungen ausgesprochen.

1. Bewältigung der Ungleichgewichte in Bezug auf die Mobilität zur Erzielung von Abschlüssen und Leistungspunkten und die institutionelle Zusammenarbeit, die auf erheblichen Diskrepanzen zwischen den einzelnen Hochschulsystemen, Verfahren und Fördermethoden beruhen
2. Anerkennung der zunehmenden Beliebtheit von Praktika und Gestaltung von Möglichkeiten, diese mit sprachlichen und kulturellen Schulungen bzw. Auslandsaufenthalten zu kombinieren
3. Förderung der wichtigen Rolle des wissenschaftlichen und des Verwaltungspersonals bei der Weiterentwicklung der Internationalisierung der Hochschulbildung
4. Förderung einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Hochschulbildung und Industrie im Zusammenhang mit der Mobilität von Studierenden und Personal
5. Verstärktes Augenmerk auf der Rolle der „Internationalisierung zu Hause“ durch die Einbindung der Ergebnisse des internationalen und interkulturellen Lernens in die Studiengänge für alle Studierenden
6. Beseitigung der Hindernisse für die Entwicklung gemeinsamer Abschlüsse
7. Entwicklung innovativer Modelle für das digitale und integrative Lernen als Instrumente zur Ergänzung der Internationalisierung der Hochschulbildung
8. Angleichung der Internationalisierung der Hochschulbildung mit der Internationalisierung auf anderen Bildungsebenen (Primarschul-, Sekundarschul-, Berufsausbildung und Erwachsenenbildung)
9. Förderung des bi- und multilingualen Lernens auf Primarschul- und Sekundarschulebene als Grundlage für eine auf Vielfalt beruhende Sprachenpolitik
10. Beseitigung von Hindernissen zwischen der Internationalisierung von Forschung und Bildung auf allen Ebenen für bessere Synergien und Chancen

Hochschulbildung ist ein öffentliches Gut und im öffentlichen Interesse und befindet sich nicht zwangsläufig im Konflikt mit einem Mehr an Unternehmertum und Privateigentum. Aber es ist wichtig sicherzustellen, dass der Internationalisierungsprozess im Einklang mit der Erklärung mit dem Titel „Affirming Academic Values in Internationalisation of Higher Education, A Call for Action“ (*Bekräftigung der akademischen Werte im Rahmen der Internationalisierung der Hochschulbildung, ein Aktionsaufruf*)(IAU, 2012) und der *International Student Mobility Charter (Internationale Mobilitätscharta für Studierende)* (EAIE und IEAA) fortgeführt wird.

Die Bedeutung der Rolle der Europäischen Union und des Bologna-Prozesses bei der Entwicklung der Internationalisierung der Hochschulbildung in Europa und weltweit ist

unverkennbar und sollte verstärkt genutzt werden. In diesem Prozess ist es jedoch zwingend erforderlich, sich auf Partnerschaften und Zusammenarbeit zu konzentrieren, in denen die Unterschiede des Umfelds, der Bedürfnisse, Ziele, Partnerinteressen sowie die vorherrschenden wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen akzeptiert und respektiert werden. Europa kann nur Vorbild sein, wenn es gewillt ist einzuräumen, dass es auch von anderen lernen kann. Die Zukunft der Internationalisierung der Hochschulbildung in Europa sieht potenziell erfreulich aus. Dies wird jedoch nur dann der Fall sein, wenn die verschiedenen Interessengruppen und Beteiligten einen offenen Dialog über Grundlagen, Nutzen, Instrumente, Möglichkeiten und Hindernisse dieses fortwährenden Wandlungsprozesses wahren.